

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Heinz Stegmann

Studenten in Anfangssemestern: Einstellungen  
zum Studium und zum zukünftigen Beruf

13. Jg./1980

**1**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,  
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

## **Studenten in Anfangssemestern: Einstellungen zum Studium und zum zukünftigen Beruf**

Heinz Stegmann\*

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Abiturienten und Absolventen von Fachoberschulen sehr stark erhöht. Trotz dieser Entwicklung ist bei den Studienanfängern eher eine Stagnation festzustellen. Die rückläufige Studienabsicht und sinkende Studierquote der Hochschulberechtigten werden – neben erschwerten Zugangsvoraussetzungen und verstärkter Kritik an der Qualität der Hochschulausbildung – zu einem großen Teil auf die (vermuteten) Schwierigkeiten zurückgeführt, denen Hochschulberechtigte bei der Einmündung in eine berufliche Anfangsposition begegnen.

Auch die Einstellungen von Studenten in Anfangssemestern zum Studium und zum zukünftigen Beruf sind unter diesem Aspekt zu sehen. So zeigte sich in einer IAB – Längsschnitt-Untersuchung von 1977, daß

- lediglich für knapp zwei Drittel der Studierenden die Studienaufnahme von vornherein feststand;
- jeder achte Studierende beabsichtigt, nach dem gerade begonnenen Studium ein Ergänzungs- bzw. Aufbaustudium anzuschließen;
- sich drei Viertel der Studierenden regelmäßig oder zumindest gelegentlich über ihre zukünftigen Beschäftigungsaussichten informieren;
- nur jeder zehnte Studierende ein monatliches Bruttoeinkommen von mehr als 2500,- DM in seiner ersten Berufsposition erwartet;
- es nur 8% der Studierenden in Anfangssemestern für sehr leicht/leicht halten, nach Beendigung des Studiums einen ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu finden.

Diese Verunsicherung war bei denjenigen Studierenden am stärksten ausgeprägt, die sich bereits vor Erwerb der Hochschulberechtigung nur unzureichend über ihre Studien- und Berufsmöglichkeiten informiert fühlten.

Insgesamt ist bei den Studierenden eine starke Übereinstimmung von Studienwunsch und eingeschlagener Fachrichtung festzustellen. Als wichtigste Ziele für die spätere berufliche Tätigkeit nennen die Studierenden Selbständigkeit bei Entscheidungen und soziales Engagement.

Die Untersuchung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft finanziell gefördert.

### **Gliederung**

1. Einführung
  - 1.1 Zum Problemfeld „Abiturient und Studium“
  - 1.2 Zur Methode der Untersuchung
2. Einstellungen zum Studium
  - 2.1 Studienabsicht und Studienaufnahme
  - 2.2 Studienwunsch und eingeschlagene Fachrichtung
  - 2.3 Studienfachwechsel und Ergänzungsstudium
  - 2.4 Zeitpunkt der finanziellen Unabhängigkeit
3. Einstellungen zum zukünftigen Beruf
  - 3.1 Berufliche Wertorientierungen
  - 3.2 Konkretheit des Berufsziels

- 3.3 Informationen über den Arbeitsmarkt
- 3.4 Einkommenserwartungen
- 3.5 Schwierigkeit bei der Arbeitsplatzsuche

### 4. Zusammenfassung

#### **1. Einführung**

##### **1.1 Zum Problemfeld „Abiturient und Studium“**

Die Zahl der Hochschulberechtigten, die jährlich das Gymnasium (Fachgymnasium, Fachoberschule etc.) verlassen, hat sich in den letzten Jahren sehr stark erhöht. Während z. B. 1963 nur etwa 61 000 Jugendliche die Hochschulberechtigung erwarben, waren es fünfzehn Jahre später (1978) bereits 219 000 (einschließlich Absolventen mit Fachhochschulreife).<sup>1)</sup> Diese steigende Tendenz beruht hauptsächlich auf zwei Faktoren:

1. Aufgrund der *demographischen Entwicklung* war – selbst bei einer konstanten Abiturientenquote pro Jahrgang – ein Anstieg der Absolventen mit Hochschulberechtigung zu er-

---

\* Dr. rer. pol. Heinz Stegmann ist Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors. Bei der Durchführung der Erhebung und bei der Auswertung hat Irmgard Holzbauer verantwortlich mitgewirkt.

<sup>1)</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Bildung im Zahlenspiegel*, Ausgabe 1977, Stuttgart, Mainz 1977, S. 70; sowie *Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz* Nr. 56, *Vorausberechnung der Schüler und Absolventenzahlen 1976 bis 1995*, Bonn 1978, S. XXXII (die Zahl für 1978 ist eine Schätzung).

bildungsadäquat“ angesehen werden können.<sup>17)</sup> In der öffentlichen Diskussion wird diesem Sachverhalt zum Teil eine so große Bedeutung beigemessen, daß die Signalwirkungen des Arbeitsmarktes – insbesondere aufgrund der Verstärkung durch explizite Warnungen einzelner Beschäftigter, Politiker und/oder Berufsverbände vor der Aufnahme eines Studiums in einer bestimmten Studienrichtung – häufig überschätzt werden. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Hochschulberechtigte, die nicht studieren, als hauptsächlichen Grund für den Studienverzicht „schlechte Berufschancen für Akademiker“ anführen.<sup>18)</sup>

Charakteristisch für die gegenwärtige Grundhaltung von Schülern der Oberstufe an Gymnasien dürfte aufgrund dieser Entwicklungen eine extrem pessimistische Zukunftsperspektive sein: Über drei Viertel (77%) dieser Schüler stimmen der folgenden Aussage zu: „Was vor uns liegt: der Numerus clausus, dann überfüllte Hörsäle, vielleicht hinterher Arbeitslosigkeit – das ist alles so bedrückend, daß man immer eine gewisse Unsicherheit und Angst hat.“<sup>19)</sup> Es bleibt festzuhalten, daß Abiturienten, die sich dennoch für ein Studium entscheiden, ebenfalls mit diesen Informationen konfrontiert werden und sie in der Planung des eigenen Studienverlaufs und der späteren Berufstätigkeit berücksichtigen.<sup>20)</sup>

Die folgenden Darlegungen versuchen, die Einstellungen von Studenten in Anfangssemestern zum Studium und zum zukünftigen Beruf vor diesem Hintergrund zu analysieren. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Beurteilung der voraussichtlichen Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt durch die Studierenden gelegt. Damit ergeben sich mit den vorgestellten Resultaten auch Anknüpfungspunkte zu dem Projekt „Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt“ der HIS-GmbH (Hannover), das allerdings „Studenten in höheren Semestern“ als Zielgruppe herausstellt.<sup>21)</sup>

## 1.2 Zur Methode der Untersuchung

Im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ wurden u. a. Abiturienten und Absolventen von Fachoberschulen (Entlaßjahrgang 1976) nach dem „nächsten Schritt“ im Anschluß an den Erwerb der Hochschulreife befragt. Nach der Ziehung einer nach Bundesland und Schulart

geschichteten Zufallsstichprobe (Auswahlsatz 6%) wurden ca. 10 000 Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976 in die Untersuchung einbezogen. Die Rücklaufquote bei der postalischen Befragung gegen Ende 1977 betrug 78%. Dieser Anteil liegt erheblich *über* den in vergleichbaren Erhebungen erzielten Rücklaufquoten.<sup>22)</sup>

Zu Beginn des Wintersemesters 1977/78, also ca. eineinhalb Jahre nach Verlassen der Schule, waren 60% der Hochschulberechtigten dieses Entlaßjahrgangs als Studierende an einer Hochschule bzw. Fachhochschule immatrikuliert. Zu diesem Zeitpunkt hatten etwa zwei Drittel dieser Teilgruppe das dritte Studiensemester begonnen, die übrigen Studierenden hatten das Studium gerade erst aufgenommen bzw. standen am Beginn des zweiten Semesters, so daß insgesamt von „Studenten in Anfangssemestern“ gesprochen werden kann.<sup>23)</sup>

Für weitere 13% der Hochschulberechtigten dieses Entlaßjahrgangs stand es zum Befragungszeitpunkt fest, daß sie später noch ein Studium aufnehmen werden. Dieser Personenkreis ist bei den folgenden Ergebnissen nicht berücksichtigt. In der für 1980 geplanten Wiederholungserhebung kann festgestellt werden, ob die Studienabsicht tatsächlich verwirklicht wurde. Hochschulberechtigte, die im Wintersemester 1976/77 ein Studium begonnen hatten, ein Jahr später aber nicht mehr studierten, da sie das Studium ab- bzw. unterbrochen haben, sind ebenfalls nicht in die Auswertung einbezogen.

Die Tatsache, daß die Mehrzahl der Studierenden in Anfangssemestern bereits ein Jahr an einer Hoch- bzw. Fachhochschule immatrikuliert war, führt zu dem Abgrenzungsproblem, inwieweit die Einstellung der Befragten in stärkerem Maße als Ergebnis bisheriger *Studienerfahrungen* oder als Summe *aller* bisher durchlaufenen Sozialisationsprozesse anzusehen sind. Wird der Einfluß der Hochschule als Sozialisationsinstanz für so gering erachtet, daß er – im Vergleich zu den Wirkungen vorausgegangener Sozialisationsabläufe – zu vernachlässigen ist, dann können die Einstellungen zu Studium und Beruf als unabhängige Variablen für die Wahl des Studienbereiches bzw. der Fachrichtung interpretiert werden. Werden dagegen die bisherigen Studienerfahrungen stärker betont, so lassen sich Studienbereich bzw. Fachrichtung als Bestimmungsfaktoren für die Einstellungen der Studierenden in Anfangs Semestern anführen. Zweifellos ist bei dieser Frage auch das Einstellungsobjekt (z. B. Studienabsicht aus retrospektiver Sicht, Studienfachwechsel) bzw. die „Zentralität“ der Einstellungen zu berücksichtigen.<sup>24)</sup> Für die nachfolgenden Ergebnisse und deren Interpretation wird den Sozialisationswirkungen des bisher durchlaufenen Studiums bei Studierenden in Anfangssemestern nur eine geringe Bedeutung beigemessen. Dies läßt sich empirisch insofern begründen, als zwischen denjenigen Hochschulberechtigten, die bereits im Wintersemester 1976/77 ein Studium begonnen haben, und denen, die sich erst in den zwei darauffolgenden Semestern erstmals immatrikuliert haben, nur geringe Unterschiede in bezug auf die erfaßten Einstellungen bestehen.

Zusätzlich ist zu berücksichtigen, daß in dieser Untersuchung Ergebnisse zu den *Einstellungen* von Studenten in Anfangssemestern vorgelegt werden. Einstellungen können jedoch nur bedingt Aufschluß über das tatsächliche Verhalten geben.<sup>25)</sup> Obwohl es sich demnach um subjektive Einschätzungen handelt, kann aber auf diese Weise geklärt werden, wie die Betroffenen selbst ihre Zukunft sehen, und wie sie ihren weiteren Studien- und Berufsweg gestalten wollen.

<sup>17)</sup> Diese Hypothese konnte in einer Repräsentativ-Befragung von Hochschulabsolventen nicht global bestätigt werden, da über drei Viertel der Befragten (79%) angeben, daß sie das im Studium erworbene Wissen direkt verwerten können. Dieser Anteil steigt zwar mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum Examen, so daß Hochschulabsolventen jüngerer Entlaßjahrgänge eine geringere Verwertbarkeit konstatieren. Inwieweit hier jedoch (objektiv) veränderte Verwertbarkeiten eines Studiums oder subjektiv veränderte Einschätzungen als Erklärung herangezogen werden können, ist aufgrund des vorhandenen Datenmaterials nicht zu entscheiden (vgl. Stooß, F., Ausgewählte Befunde zur Situation der Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1979, in: MittAB 4/1979, S. 607ff.).

<sup>18)</sup> Vgl. Lewin, K., Schacher, M., Studienberechtigte 76 in Studium und Berufsausbildung – Weitere Studienaufnahme und Tätigkeitsverläufe bis Juni 1978, in: HIS-Kurzinformationen 9/1979, S. 17.

<sup>19)</sup> Vgl. Lähnemann, M., a.a.O., S. 649.

<sup>20)</sup> Vgl. Baumann, U., Hamburger, F., Studentische Berufsvorstellungen und Akademikerarbeitslosigkeit, in: DUZ/HD 7/1978, S. 210 ff., sowie Hinsenamp, J., Reisten, R., a.a.O., S. 16.

<sup>21)</sup> Vgl. Griesbach, H., Hinsenamp, J., Reissert, R., Einstellungen von Studenten höherer Semester zu Beruf und Arbeitsmarkt, in: HIS-Kurzinformationen 5/1978; sowie Hinsenamp, J., Reissert, R., a.a.O.

<sup>22)</sup> Zu methodischen Einzelheiten (z. B. Stichprobenziehung, Durchführung der postalischen Erhebung) vgl. Saterdag, H., Stegmann, H., a.a.O.; zu den Rücklaufquoten in vergleichbaren postalischen Erhebungen, vgl. Kuntz, K. M., Zur Soziologie der Akademiker, Fortbildung in 16 akademischen Berufen, Ergebnisse einer empirisch-soziologischen Untersuchung prototypischer Berufe, Stuttgart 1973.

<sup>23)</sup> Der Begriff „Studienanfänger“ wird vermieden, da in der amtlichen Statistik darunter nur Studierende im ersten Semester verstanden werden (vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch 1979, Stuttgart, Mainz 1979, S. 336).

<sup>24)</sup> Vgl. z. B. Krech, D. u. a., Individual in society, A textbook of social psychology, New York usw. 1962, S. 216 ff.

<sup>25)</sup> Vgl. ebenda.

## 2. Einstellungen zum Studium

### 2.1 Studienabsicht und Studienaufnahme

In diesem Abschnitt geht es zunächst darum, inwieweit Abiturienten die vor Verlassen der Schule geäußerte Studienabsicht tatsächlich verwirklichen. Anschließend wird untersucht, wie diejenigen Hochschulberechtigten, die ein Studium aufgenommen haben, ihre Studienabsicht aus retrospektiver Sicht beurteilen.

Zwischen den Erklärungen der Schüler in den Abschlußklassen von Gymnasien und Fachoberschulen zur Studienabsicht<sup>26)</sup> und der tatsächlichen Studienaufnahme bestehen folgende Diskrepanzen:

- Die Hochschulberechtigten verwirklichen ihre Studienabsicht zu einem großen Teil nicht in direktem Anschluß an die Schule, sondern erst nach einer zeitlichen Verzögerung. Während z. B. zwei Drittel (67%) der Entlaßschüler aus dem Sekundarbereich II 1976 unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife ein Studium beginnen *wollten*, waren tatsächlich im Dezember 1976 erst 40% dieses Abiturientenjahrgangs an einer Hochschule/Fachhochschule immatrikuliert. Sogar im Dezember 1977, also ca. anderthalb Jahre nach Verlassen der Schule, lag die tatsächlich erreichte Studierquote mit 60% unter dem Anteil der „unmittelbar“ Studienwilligen, so daß auch die durch Wehr-/Zivildienst bedingte Verzögerung nicht allein für diese Diskrepanz verantwortlich ist.<sup>27)</sup>

- Zahlreiche Hochschulberechtigte ändern ihre Absicht, indem sie z. B. von dem ursprünglich geäußerten Studienwunsch Abstand nehmen, oder indem sie im Gegensatz zum geplanten Studienverzicht dennoch ein Studium ergreifen. So hat jeder sechste Hochschulberechtigte (16,8%) des Entlaßjahrgangs 1976 seine ursprüngliche – nach seinen Angaben bereits einmal getroffene – Entscheidung über die Aufnahme eines Studiums revidiert.<sup>28)</sup>

Bei einem Vergleich zwischen der Studienabsicht und der rea-

lisierten Studienaufnahme *nach Studienbereichen* ergeben sich folgende Abweichungen zu der allgemeinen Tendenz, daß Abiturienten ihre Studienabsicht in geringerem Umfang als geplant verwirklichen (vgl. Tabelle 1):

- Bei Abiturientinnen liegt der Anteil derjenigen, die bis Ende 1977 ein Studium mit dem Studienziel „Lehrer“ aufgenommen haben, erheblich über dem Anteil, der nach der Absichtserklärung 1976 ein derartiges Studium beginnen wollte (28,0% zu 20,9%).

- Männliche Absolventen mit Fachhochschulreife haben sich - allerdings nur geringfügig - häufiger an einer Gesamthochschule immatrikuliert als ursprünglich beabsichtigt.

Bei einer Differenzierung nach Fachrichtungen zeigt sich eine besonders große Lücke zwischen Studienabsicht und ihrer Verwirklichung in den „harten“ Numerus-clausus-Fächern wie Medizin, Pharmazie und Psychologie. In Verbindung mit den mehr als beabsichtigt eingeschlagenen Fachrichtungen Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, in denen „weichere“ Zulassungsvoraussetzungen bestehen, ist hier ein Nebeneffekt des Numerus clausus festzustellen: Er schränkt nicht nur den Zugang zu bestimmten Studiengängen ein, sondern er drängt auch gleichzeitig Studierwillige in Fachrichtungen mit niedrigeren Zulassungsvoraussetzungen ab.<sup>29)</sup>

Wie sehen nun Studierende in Anfangssemestern ihre Studienabsicht in der Retrospektive? Zunächst fällt auf, daß die Aufnahme des Studiums nur für knapp zwei Drittel (64%) dieser Studierenden sicher war (vgl. Tabelle 2). Unterschiede ergeben sich dabei nach den Merkmalen „Geschlecht“ (männlich: 71 %, weiblich: 56%) und „Art der Hochschulreife“ (Fachhochschulreife: 71%, Hochschulreife: 63%).

Auch eine Differenzierung nach Studienbereich bzw. Fachrichtung erbringt erhebliche Unterschiede in der retrospektiven Studienabsicht: Der Anteil der Studierenden mit- aus retrospektiver Sicht – schon längerfristig bestehender Studienabsicht hat eine Spannweite von 43 % (Studium für das Lehramt an der Primarstufe) bis zu 79 % (Studium in den Fachrichtungen Medizin/Pharmazie). Daraus ist ersichtlich, daß in bezug auf ihre Studienabsicht unsichere Hochschulberechtigte in einigen Studienbereichen bzw. Fachrichtungen (z. B. Lehramtsstudiengänge, Wirtschafts-, Sozial- sowie Sprach-

<sup>26)</sup> Seit dem Schuljahr 1970/71 wird eine bundeseinheitliche Erhebung der Studien- und Berufswünsche der Abiturienten von der amtlichen Statistik durchgeführt.

<sup>27)</sup> Vgl. Stegmann, H., Auf Umwegen zum Ausbildungsziel, in: *abi 2/1979*, S. 27 ff.

<sup>28)</sup> Vgl. Birk, L. u. a., Abiturienten zwischen Schule, Studium und Beruf-Wirklichkeit und Wünsche, Hochschulplanung Band 28, München, New York 1978, S. 31.

<sup>29)</sup> Vgl. Saterdag, H., Stegmann, H., a.a.O.

**Tabelle 1: Die Realisierung der Studienabsicht bei Abiturienten und Absolventen von Fachoberschulen (Entlaßjahrgang 1976) bis Dezember 1977 (in %<sup>1)</sup>)**

Art der (angestrebten bzw. erworbenen) Hochschulberechtigung	Studienbereiche						
	Universität/Gesamthochschule		Studienziel „Lehrer“		Fachhochschule		
	beabsichtigt <sup>2)</sup>	realisiert <sup>3)</sup>	beabsichtigt <sup>2)</sup>	realisiert <sup>3)</sup>	beabsichtigt <sup>2)</sup>	realisiert <sup>3)</sup>	
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	insgesamt	51,5	36,9	16,2	18,6	6,7	5,2
	männlich	59,8	44,1	12,2	10,4	5,8	4,4
	weiblich	41,8	28,5	20,9	28,0	7,9	6,1
Fachhochschulreife	insgesamt	7,9	8,3	-	/	70,0	48,7
	männlich	8,3	9,1	-	/	72,3	50,2
	weiblich	6,4	5,4	-	/	62,8	43,4

1) Prozentuierungsbasis ist die Zahl aller Befragten, also einschließlich der Entlaßschüler ohne Studienabsicht bzw. der im Dezember 1977 nichtstudierenden Hochschulberechtigten.

2) Nach der Erhebung des Statistischen Bundesamtes über die Studienwünsche des Abiturientenjahrgangs 1975/76. (Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden: Tabellenprogramm zur Erhebung der Studien- und Berufswünsche 1976, Tabelle 2A)

3) Nach der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“. (vgl. Saterdag, H., Stegmann, H., Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem, Bericht über die Ergebnisse der Basiserhebungen einer Längsschnitt-Untersuchung, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 41).

**Tabelle 2: Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach der retrospektiven Studienabsicht (in %)**

Merkmal/Markmalsausprägung	Retrospektive Studienabsicht			Summe	
	Für mich stand fest, daß ich studieren werde	Ich habe mich um Alternativen zum Studium bemüht	ohne Angabe	rel.	abs.
alle Studierenden in Anfangssemestern	64	34	2	100	4 503
männlich	71	27	2	100	2 014
weiblich	56	43	1	100	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	63	36	1	100	3 568
Fachhochschulreife	71	26	3	100	935
mit Studienziel Lehrer	55	44	1	100	1 103
darunter männlich	65	33	/	100	330
weiblich	51	48	/	100	773
Lehramt für Primarstufe	43	56	/	100	240
Lehramt für Sekundarstufe I	47	52	/	100	296
Lehramt für Sekundarstufe II	64	34	2	100	567
an Universitäten/Gesamthochschulen <sup>1)</sup>	68	31	1	100	2 304
darunter männlich	73	26	1	100	1 506
weiblich	58	41	/	100	798
Agrar./Forstwissenschaften	(58)	(39)	/	100	71
Bauwesen/Architektur	73	26	/	100	112
Elektrotechnik	78	20	/	100	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wiss.	67	30	/	100	245
Chemie/Biologie	74	26	-	100	176
Physik/Geowissenschaften	78	22	-	100	129
Medizin/Pharmazie	79	20	/	100	243
Mathematik/Informatik	71	28	/	100	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	61	38	/	100	332
Wirtschaftswissenschaften	61	38	/	100	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	59	40	/	100	119
Rechtswissenschaften	63	37	-	100	266
sonstige Fachrichtungen	(65)	(33)	(/)	100	80
an Fachhochschulen	67	31	2	100	1 096
darunter männlich	70	28	2	100	778
weiblich	61	36	3	100	318
Technik/Naturwissenschaften	71	27	2	100	687
Wirtschaft	53	42	/	100	135
Sozialwesen	65	34	/	100	133
sonstige Fachrichtungen	64	35	/	100	141

1) Ohne Studierende mit dem Studienziel Lehrer.

/Kulturwissenschaften) überproportional, in anderen (z.B. Ingenieur- und Naturwissenschaften) dagegen unterproportional vertreten sind. Für diese Diskrepanz dürften in starkem Maße Selbstselektionsprozesse verantwortlich sein, wobei allerdings einer Interpretation enge Grenzen gesetzt sind: Die Studienaufnahme in einer bestimmten Fachrichtung muß nicht, „wegen“ einer schwankenden Studienabsicht erfolgen, das Studium in dieser Fachrichtung kann durchaus „trotz“ einer gewissen Unsicherheit aufgenommen werden.

## 2.2 Studienwünsche und eingeschlagene Fachrichtung

Trotz der bestehenden bzw. für den Abiturientenjahrgang 1976 wirksamen Zulassungsbeschränkungen beim Hochschulzugang ist bei den Studierenden in Anfangssemestern eine weitgehende Übereinstimmung von Studienwunsch und eingeschlagener Fachrichtung festzustellen: Drei von fünf Studierenden (59%) geben an, daß die von ihnen gewählte

Fachrichtung *voll* ihren Studienwünschen entspricht. Bei einem weiteren Fünftel (21 %) ist zumindest eine teilweise Entsprechung von gewünschter und eingeschlagener Fachrichtung vorhanden. Lediglich jeder zwölfte Studierende in Anfangssemestern (8%) konnte seinen Studienwunsch nicht verwirklichen und hätte lieber ein Studium in einer anderen Fachrichtung begonnen. Etwa ebenso viele Studierende (9%) hatten dagegen keinen genauen Studienwunsch und weitere 3% konnten sich nicht zu einer eindeutigen Stellungnahme entschließen (vgl. Tabelle 3).

Dieses Bild ist jedoch durch folgende Punkte zu relativieren:

- Diejenigen Abiturienten, die wegen der Zulassungsbeschränkungen oder aus anderen Gründen ihren Studienwunsch *nicht* verwirklichen konnten und deshalb überhaupt verzichtet haben, ein Studium aufzunehmen, sind in diesen Zahlen nicht berücksichtigt. Die Größenordnung dieses Personenkreises ist nicht genau zu ermitteln, er dürfte jedoch 5% des Abiturientenjahrganges 1976 nicht überschreiten.<sup>30)</sup>

<sup>30)</sup> Vgl. Birk, L. u. a., a.a.O., S. 80 f.

**Tabelle 3: Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach der Übereinstimmung von Studienwunsch und eingeschlagener Fachrichtung (in %)**

Merkmal/Merkmalausprägung	Die Fachrichtung entspricht voll meinen Studienwünschen	Die Fachrichtung entspricht nur teilweise meinen Studienwünschen	Ich hätte lieber ein Studium in einer anderen Fachrichtung begonnen	Ich hatte keinen genauen Studienwunsch	weiß nicht/ keine Antwort	Summe	
						rel.	abs.
alle Studierenden in Anfangssemestern	59	21	8	9	3	100	4 503
männlich	62	18	7	10	3	100	2 614
weiblich	55	24	9	9	3	100	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	57	21	8	11	3	100	3 568
Fachhochschulreife	67	20	6	4	3	100	935
mit Studienziel Lehrer	50	28	9	9	3	100	1 103
darunter    männlich	51	25	9	11	4	100	330
weiblich	49	30	9	9	3	100	773
Lehramt für Primarstufe	47	30	7	12	4	100	240
Lehramt für Sekundarstufe I	44	33	10	10	3	100	296
Lehramt für Sekundarstufe II	54	25	10	8	3	100	567
an Universitäten/Gesamthochschulen	59	18	8	11	3	100	2 304
darunter    männlich	61	17	7	12	3	100	1 506
weiblich	56	21	11	10	3	100	798
Agrar./Forstwissenschaften	(51)	(27)	(/)	(13)	(/)	100	71
Bauwesen/Architektur	63	15	/	13	/	100	112
Elektrotechnik	71	17	/	/	/	100	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wissen.	59	19	6	12	/	100	245
Chemie/Biologie	53	27	11	7	/	100	176
Physik/Geowissenschaften	64	15	/	15	/	100	129
Medizin/Pharmazie	81	7	/	8	/	100	243
Mathematik/Informatik	64	13	/	14	/	100	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	53	22	11	11	3	100	332
Wirtschaftswissenschaften	49	22	14	13	/	100	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	45	23	11	15	/	100	119
Rechtswissenschaften	59	17	10	13	/	100	266
sonstige Fachrichtungen	(60)	(14)	(/)	(/)	(/)	100	80
an Fachhochschulen	67	18	6	6	3	100	1 096
darunter    männlich	67	17	6	6	3	100	778
weiblich	65	20	5	7	3	100	318
Technik/Naturwissenschaften	70	16	5	5	3	100	687
Wirtschaft	45	25	13	13	/	100	135
Sozialwesen	68	23	/	/	/	100	133
sonstige Fachrichtungen	68	16	/	8	/	100	141

- Nach Studienbereichen bzw. Fachrichtungen ergeben sich erhebliche Unterschiede in der Übereinstimmung von Studienwunsch und aufgenommenem Studium. Während z. B. bei 81% der Studierenden in den Fachrichtungen Medizin/Pharmazie eine volle Entsprechung zum Studienwunsch besteht, liegt der vergleichbare Anteil bei Studierenden der Sozialwissenschaften/Psychologie lediglich bei 45% (vgl. Tabelle 3).

Evtl. wäre auch zu berücksichtigen, inwieweit bei den Studierenden in Anfangssemestern bereits durch intraindividuelle Rechtfertigungen und nachträgliche Harmonisierungen eine veränderte Sichtweise der ursprünglichen Erwartungen eingetreten ist.<sup>31)</sup>

Bei einer multivariaten Analyse zeigt sich, daß die Entsprechung von Studienwunsch und eingeschlagener Fachrichtung am stärksten durch das Informationsniveau über Studien- und Berufsmöglichkeiten vor Erwerb der Hochschulberechtigung beeinflusst wird: Je besser sich die Studierenden in Anfangssemestern vor dem Verlassen des Gymnasiums bzw. der Fachoberschule über ihre Möglichkeiten informiert fühlten, desto häufiger ist eine volle Übereinstimmung von Studien-

wunsch und Fachrichtung zu konstatieren. Obwohl es sich hier um die subjektive Auffassung vom jeweiligen Informationsstand des einzelnen Studierenden handelt, wird damit die Bedeutung frühzeitig einsetzender Orientierungsmaßnahmen unterstrichen.

### 2.3 Studienfachwechsel und Ergänzungsstudium

Insgesamt beabsichtigen 4% der Studierenden in den Anfangssemestern die Fachrichtung zu wechseln. Diese Quote erscheint im Vergleich zu den bisher vorliegenden Informationen zum Umfang des tatsächlichen Studienfachwechsels relativ niedrig.<sup>32)</sup> Selbst bei denjenigen Studierenden in Anfangssemestern, die lieber ein Studium in einer anderen Fachrichtung begonnen hätten, beabsichtigen lediglich 17% einen Wechsel des Studienfaches. Daß hier die eigene Bereitschaft zum Studienfachwechsel von dem befragten Personenkreis unterschätzt wurde, konnte allerdings schon belegt werden: Bis zum Sommer 1978 hatten bereits 17% der Studierenden an wissenschaftlichen Hochschulen dieses Abiturientenjahrgangs das Studienfach gewechselt.<sup>33)</sup>

In stärkerem Maße als Studienbereich bzw. Fachrichtung wirkt es sich auf den geplanten Studienfachwechsel aus, ob der Studienwunsch erfüllt werden konnte: Die Variable „Studienwunsch und eingeschlagene Fachrichtung“ (vgl. Gliederungspunkt 2.2) besitzt in bezug auf den geplanten Studienfachwechsel den größten Erklärungswert. Falls der

<sup>31)</sup>Vgl. Osterland, M., Lebensgeschichtliche Erfahrung und gesellschaftliches Bewußtsein, in: Soziale Welt, 24, 1973, S. 413.

<sup>32)</sup>Vgl. Saterdag, H., Apenburg, E., Orientierungsprobleme und Erfolgsbeeinträchtigung bei Studierenden, Saarbrücken 1972, S. 7.

<sup>33)</sup>Vgl. Lewin, K., Schacher, M., a.a.O., S. 9.

Tabelle 4: Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach beabsichtigtem Studienfachwechsel<sup>1)</sup> und nach geplantem Ergänzungs-/Aufbaustudium<sup>2)</sup> (in %)

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Studierenden, die das Studienfach wechseln wollen	Anteil der Studierenden, die ein Aufbau-/Ergänzungsstudium planen	Zahl der Fälle
alle Studierenden in Anfangssemestern	4	12	4 503
männlich	4	12	2 614
weiblich	6	12	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	5	10	3 568
Fachhochschulreife	2	19	935
mit Studienziel Lehrer	6	11	1 103
darunter männlich	6	10	330
weiblich	6	11	773
Lehramt für Primarstufe	6	16	240
Lehramt für Sekundarstufe I	6	11	296
Lehramt für Sekundarstufe II	6	8	567
an Universitäten/Gesamthochschulen	5	10	2 304
darunter männlich	4	9	1 506
weiblich	6	11	798
Agrar./Forstwissenschaften	(-)	(9)	71
Bauwesen/Architektur	2	4	112
Elektrotechnik	1	10	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wissen	5	8	245
Chemie/Biologie	8	8	176
Physik/Geowissenschaften	6	11	129
Medizin/Pharmazie	4	9	243
Mathematik/Informatik	-	8	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	7	13	332
Wirtschaftswissenschaften	6	8	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	8	23	119
Rechtswissenschaften	1	7	266
sonstige Fachrichtungen	(6)	(16)	80
an Fachhochschulen	2	19	1 096
darunter männlich	2	20	778
weiblich	2	17	318
Technik/Naturwissenschaften	2	17	687
Wirtschaft	4	26	135
Sozialwesen	2	23	133
sonstige Fachrichtungen	4	18	141

1) Die Frage lautete: Haben Sie vor, während Ihres Studiums das Studienfach zu wechseln?

- Ja, ich werde wahrscheinlich das Studienfach wechseln  
 Nein, ich werde voraussichtlich das Studienfach nicht wechseln  
 Das kann ich jetzt noch nicht sagen

2) Die Frage lautete: Planen Sie nach diesem Abschluß für Ihren weiteren Werdegang ein Aufbau-/Ergänzungsstudium?

- Ja, ich werde wahrscheinlich noch ein Ergänzungsstudium beginnen  
 Nein, ich werde voraussichtlich kein Ergänzungsstudium beginnen  
 Das kann ich jetzt noch nicht sagen

Studienwunsch nicht voll erfüllt wurde, ist als weiterer Bestimmungsgrund für einen geplanten Studienfachwechsel der Bezug von Förderungsmitteln nach dem Berufsausbildungsförderungsgesetz (BAföG) anzuführen (vgl. Abbildung 1): Der Anteil der Studierenden, die einen Studienfachwechsel beabsichtigen, liegt bei Leistungsempfängern nach dem BAföG mit 6% erheblich unter dem entsprechenden Anteil der Studierenden, die keine Leistung nach dem BAföG erhalten (11 %, vgl. Abbildung 1). Ein Studienfachwechsel wird demnach in starkem Maße nur von denjenigen Studierenden in Erwägung gezogen, die ihr Studium *nicht* mit BAföG-Mitteln finanzieren. Eine weitere Erhöhung im Anteil der (voraussichtlichen) Studienfachwechsler auf 14% ergibt sich, wenn bereits konkrete Vorstellungen über die spätere berufliche

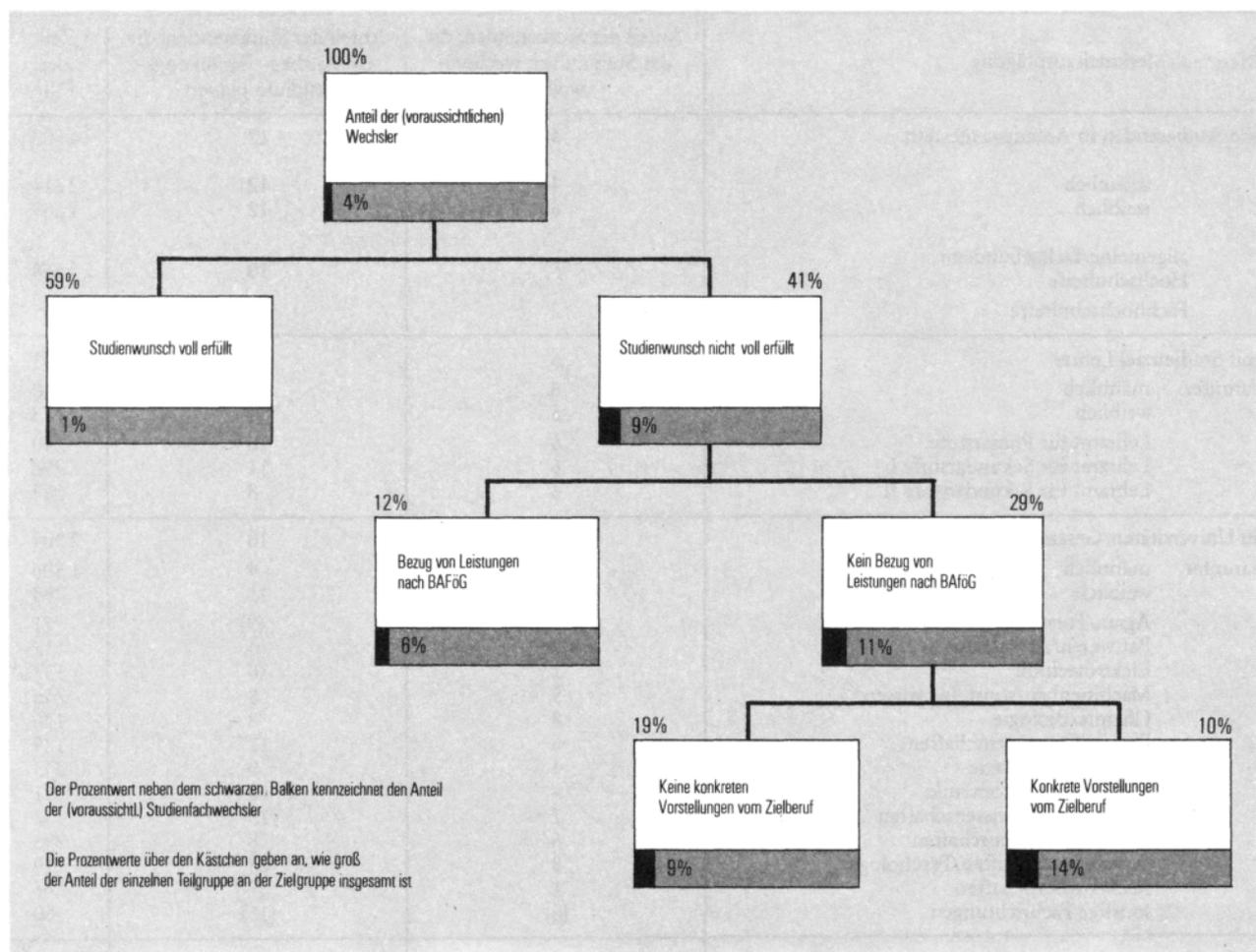
Tätigkeit bestehen. Damit wird deutlich, daß ein hohes Informationsniveau in bezug auf das angestrebte Berufsziel nicht zwangsläufig mit einem „geradlinigen“ Ausbildungsverlauf zusammenfällt.

Zusätzlich beabsichtigt jeder achte Studierende in Anfangssemestern (12%), ein Ergänzungs- bzw. Aufbaustudium im Anschluß an das gerade aufgenommene Studium zu beginnen (vgl. Tabelle 4).<sup>34)</sup> Besonders hoch liegt dieser Anteil bei Studierenden an Fachhochschulen: Hier will nahezu jeder fünfte Studierende (19%) ein Ergänzungsstudium anschließen; in den Fachrichtungen Wirtschaft bzw. Sozialwesen beträgt der entsprechende Anteil sogar etwa ein Viertel. Der Anteil der Studierenden an Fachhochschulen, die ein weiteres Studium an einer Universität beabsichtigen, entspricht ziemlich genau dem Anteil der Absolventen von Fachhochschulen Baden-Württembergs (Entlaßjahrgänge 1973 und 1975), die tatsächlich noch ein Universitätsstudium aufgenommen haben.<sup>35)</sup> Eine ähnlich hohe Quote wie bei Studierenden an Fachhochschulen ist bei Studierenden an Universitäten/Gesamthoch-

<sup>34)</sup> Im Erhebungsbogen wurden als Beispiele für ein Aufbau- bzw. Ergänzungsstudium das Aufbaustudium Städtebau bzw. ein Studium an einer wissenschaftlichen Universität/Hochschule nach einem Fachhochschulstudium vorgegeben.

<sup>35)</sup> Vgl. Kaiser, M., Jelitto, R., Otto, M., Schwarz, M., Berufliche Integration von Fachhochschulabsolventen, in diesem Heft.

Abbildung 1: Der geplante Wechsel des Studienfachs bei Studierenden in Anfangssemestern in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen



schulen (ohne Studierende mit dem Studienziel Lehrer) lediglich in den Fachrichtungen Sozialwissenschaften/Psychologie festzustellen.

#### 2.4 Zeitpunkt der finanziellen Unabhängigkeit

Die Studierenden wurden ebenfalls danach gefragt, wann sie voraussichtlich von ihren Eltern/Erziehungsberechtigten finanziell unabhängig sein werden. Stipendien oder Leistungen nach dem BAföG sollten dabei außer acht gelassen werden. Da der Zeitpunkt der finanziellen Unabhängigkeit in den meisten Fällen erst erreicht wird, wenn das Studium beendet ist, lassen sich die Antworten auch als Indikator für die geplante Studiendauer interpretieren.<sup>36)</sup> Obwohl der Spielraum in der Studiendauer durch Normen wie Regelstudienzeiten bzw. Studienzeitbegrenzung eingeengt ist, ergeben sich teilweise Resultate, die sich nicht allein durch die Wahl des Studienbereichs und/oder der Fachrichtung erklären lassen.

Jeder fünfte Studierende in Anfangssemestern (20%) will spätestens in ca. drei Jahren finanziell unabhängig sein. Der entsprechende Anteil liegt bei Studierenden mit dem Studienziel „Lehramt für Primarstufe“ besonders hoch (45%), da für das Lehramt an der Grund-/Hauptschule in der Regel ein sechsemestriges Studium genügt (vgl. Tabelle 5). Auch bei Studierenden an Fachhochschulen will ein überdurchschnittlich hoher Anteil das Studium nach drei Jahren beendet haben, obwohl zum Teil vorgeschriebene Praxissemester die Studien-

zeit von sechs Semestern verlängern. In den Fachrichtungen Physik/Geowissenschaften sowie Medizin/Pharmazie an Universitäten oder Gesamthochschulen rechnen dagegen nur 3 % der Studierenden mit dem Studienabschluß nach drei Jahren.

Die meisten Studierenden (42 %) möchten in ca. vier bis fünf Jahren ihr Studium abgeschlossen haben. Auch hier zeigt sich eine erhebliche Spannweite zwischen Studierenden in den Fachrichtungen Mathematik/Informatik (65 %) sowie Studierenden an Fachhochschulen im Fachbereich Wirtschaft (22%). Immerhin rechnet jeder siebente Studierende (14%) damit, erst in sechs bis sieben Jahren finanziell unabhängig zu sein. Dies trifft auf jeden zweiten Studierenden in den Fachrichtungen Medizin/Pharmazie und auf jeden dritten Studierenden der Rechtswissenschaften zu. Damit wird deutlich, daß die Einhaltung der Regelstudienzeit von einem großen Teil der Studierenden nicht als realisierbar angesehen wird.

Einige Studierende (3%) geben an, daß sie bereits finanziell unabhängig sind. Bei diesem Personenkreis dürfte es sich um diejenigen Studierenden handeln, die durch Aushilfstätigkeiten („Jobben“) ihren Lebensunterhalt überwiegend selbst bestreiten. Ein erheblich größerer Teil (20%) kann dagegen noch keine Aussagen zum Zeitpunkt der finanziellen Unabhängigkeit machen.

#### 3. Einstellungen zum zukünftigen Beruf

Zwischen dem Studium in den einzelnen Studienbereichen bzw. Fachrichtungen und der späteren beruflichen Tätigkeit

<sup>36)</sup> Die Studiendauer wurde nicht mit einer direkten Frage erhoben, da auch Nicht-Studierende diese Frage beantworten sollten.

**Tabelle 5: Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach dem Zeitpunkt der finanziellen Unabhängigkeit<sup>1)</sup> (in %)**

Merkmal/Merkmalausprägung	In ca. 1-3 Jahren	In ca. 4-5 Jahren	In ca. 6-7 Jahren	Ich bin bereits finanziell unabhängig	Das kann ich jetzt noch nicht sagen	Summe	
						rel.	abs.
alle Studierenden in Anfangssemestern	21	42	14	3	20	100	4 503
männlich	16	41	17	4	21	100	2 614
weiblich	26	44	9	2	19	100	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	15	46	17	2	20	100	3 568
Fachhochschulreife	42	28	2	7	20	100	935
mit Studienziel Lehrer	24	49	8	1	18	100	1 103
darunter männlich	8	57	16	/	18	100	330
weiblich	31	46	5	/	17	100	773
Lehramt für Primarstufe	45	30	3	/	21	100	240
Lehramt für Sekundarstufe I	38	43	3	/	17	100	296
Lehramt für Sekundarstufe II	8	61	13	2	17	100	567
an Universitäten/Gesamthochschulen	8	46	22	3	21	100	2 304
darunter männlich	6	44	25	4	21	100	1 506
weiblich	13	48	16	2	21	100	798
Agrar./Forstwissenschaft	/	58	/	/	20	100	71
Bauwesen/Architektur	9	45	21	/	21	100	112
Elektrotechnik	11	56	13	/	18	100	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wissen.	7	47	22	6	18	100	245
Chemie/Biologie	/	42	29	/	23	100	176
Physik/Geowissenschaften	/	39	29	/	26	100	129
Medizin/Pharmazie	/	31	51	/	14	100	243
Mathematik/Informatik	/	65	13	/	14	100	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	8	48	13	3	27	100	332
Wirtschaftswissenschaften	11	54	10	5	20	100	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	13	44	10	8	25	100	119
Rechtswissenschaften	8	39	32	/	20	100	266
sonstige Fachrichtungen	15	40	/	/	34	100	80
an Fachhochschulen	43	29	2	5	21	100	1 096
darunter männlich	41	29	3	5	22	100	778
weiblich	51	27	/	4	17	100	318
Technik/Naturwissenschaften	45	29	2	4	20	100	687
Wirtschaft	42	22	/	8	26	100	135
Sozialwesen	36	32	/	8	22	100	133
sonstige Fachrichtungen	44	29	/	/	19	100	141

1) Die Frage lautete: Wann werden Sie voraussichtlich von Ihren Eltern/Erziehungsberechtigten finanziell unabhängig sein, d.h. vollen Lohn bzw. Gehalt beziehen? - Zusätzlich wurde die Frage erläutert: Die Ausbildungsbeihilfe, Stipendien oder Leistungen nach dem BAföG zählen hier nicht als Lohn bzw. Gehalt!

bestehen zum Teil sehr unterschiedliche Zusammenhänge, die vor allem unter dem Aspekt der historischen Entwicklung einer arbeitsteiligen Gesellschaft zu sehen sind. Dabei sind nicht nur die beiden Sichtweisen zu berücksichtigen, daß eine bestimmte berufliche Tätigkeit von Absolventen unterschiedlicher Studiengänge ausgeübt wird, und daß umgekehrt der Abschluß eines Studiums in einem bestimmten Studiengang durchaus für mehrere berufliche Tätigkeiten qualifizieren kann. Vielmehr fließen hier auch Faktoren wie der Akademisierungsgrad oder die Beschäftigungselastizität im Erwerbssystem einerseits, sowie Praxisnähe bzw. Berufsfeldorientierung im Studium andererseits in diese Zusammenhänge mit ein.<sup>37)</sup>

Wie Studierende in Anfangssemestern ihre zukünftige Be-

rufstätigkeit sehen, geht aus den folgenden Ausführungen hervor.

### 3.1 Berufliche Wertorientierungen

Grundgedanke beruflicher Wertorientierungen ist die Tatsache, daß mit einer beruflichen Tätigkeit unterschiedliche und zum Teil sogar konkurrierende Zielvorstellungen verfolgt werden (z. B. Sicherung des Lebensunterhalts, Finanzierung von Freizeitaktivitäten, Selbstverwirklichung, soziales Ansehen usw.). Bei beruflichen Wertorientierungen handelt es sich um relativ dauerhafte Einstellungen, die von den bisherigen Erfahrungen des Menschen in seinem sozialen Umfeld geprägt sind.

Bisherige Untersuchungen über berufliche Zielvorstellungen konnten belegen, daß dieser Bereich durch vier hauptsächliche Dimensionen gekennzeichnet ist: Diese Dimensionen sind Aufstiegsorientierung, Selbstständigkeits-/Autonomieorientierung, soziale/karitative Orientierung sowie Genuß-/Konsumorientierung.<sup>38)</sup>

<sup>37)</sup> Vgl. Kaiser, M., 'Bildungsexpansion und Akademikerbeschäftigung, Zu einer Theorie der Akademisierung des Beschäftigungssystems', in: MittAB 2/1977, S. 270 ff.

<sup>38)</sup> Vgl. Busch, D. W., 'Berufliche Wertorientierung und berufliche Mobilität', Stuttgart 1973. Die Antwortvorgaben unter Tabelle 6 wurden von Lange, E., Berufswahl, München 1978 fast wörtlich übernommen.

Um diese Dimensionen zu erfassen, wurden den Befragten vier mit dem Beruf verbundene Zielsetzungen vorgegeben, die entsprechend ihrer Bedeutung in eine Rangreihe gebracht werden sollten. Bei den Studierenden in Anfangssemestern ergab sich folgende Präferenzskala: (1) Selbständigkeit, (2) sozialer Aspekt, (3) Konsumaspekt, (4) Aufstieg (vgl. Tabelle 6). Damit unterscheidet sich diese Rangreihe nicht von der entsprechenden Einstufung aller Hochschulberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976. Überraschend ist die geringe Bedeutung, die der Dimension „Aufstieg“ beigemessen wird: Lediglich für 6% der Studierenden in Anfangssemester ist dieser

Aspekt beruflicher Wertorientierungen am wichtigsten. Aus diesem Ergebnis kann jedoch nicht generell gefolgert werden, daß bei den Studierenden nur ein gering ausgeprägter Aufstiegs-wille vorhanden ist. Es ist vielmehr auch zu vermuten, daß die Dimension „Aufstieg“ als weniger wichtig angesehen wird, da Studierende nach dem Hochschulabschluß in Berufspositionen einmünden (wollen), die bereits auf einem relativ hohen Statusniveau liegen.

Im Vergleich zu der Präferenzskala beruflicher Zielvorstellungen, die Eltern von Schülern der 9. Klasse an Gymnasien für ihre Kinder aufstellen<sup>39)</sup>, zeigen sich jedoch erhebliche Unterschiede: Die Dimension „Aufstiegsorientierung“, die bei den Studierenden an letzter Stelle der Rangreihe steht, wird von den Eltern der Gymnasiasten als zweitwichtigster

<sup>39)</sup> Vgl. Saterdag, H., Kraft, H., a.a.O., S. 122.

**Tabelle 6: Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach beruflichen Wertorientierungen<sup>1)</sup> (in %)**

Merkmal/Merkmalsausprägung	Ich möchte in meinem Beruf in eine höhere Position aufsteigen können	Ich möchte in meinem Beruf selbständig entscheiden können	Ich möchte in meinem Beruf anderen helfen und nützlich sein können	Ich möchte in meinem Beruf gut verdienen und mir auch Entsprechendes leisten können	Ohne Angaben	Summe	
						rel.	abs.
alle Studierenden in Anfangssemestern	6	46	33	10	5	100	4 503
männlich	8	49	25	12	6	100	2 614
weiblich	3	42	45	6	4	100	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	5	44	38	9	5	100	3 568
Fachhochschulreife	11	52	17	13	7	100	935
mit Studienziel Lehrer	2	34	54	7	4	100	1 103
darunter männlich	/	32	52	8	5	100	330
weiblich	2	34	54	6	4	100	773
Lehramt für Primarstufe	/	30	57	7	5	100	240
Lehramt für Sekundarstufe I	7	30	57	6	4	100	296
Lehramt für Sekundarstufe II	2	37	50	7	4	100	567
an Universitäten/Gesamthochschulen	7	49	29	10	5	100	2 304
darunter männlich	8	50	24	12	6	100	1 506
weiblich	4	46	39	6	4	100	798
Agrar./Forstwissenschaften	(/)	(52)	(32)	(/)	(/)	100	71
Bauwesen/Architektur	/	60	20	12	/	100	112
Elektrotechnik	11	56	11	14	8	100	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wissen.	18	52	11	15	5	100	245
Chemie/Biologie	/	50	27	13	/	100	176
Physik/Geowissenschaften	/	54	17	15	/	100	129
Medizin/Pharmazie	/	28	62	/	6	100	243
Mathematik/Informatik	/	55	21	16	/	100	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	4	37	49	4	6	100	332
Wirtschaftswissenschaften	8	63	12	15	/	100	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	/	43	46	/	/	100	119
Rechtswissenschaften	9	53	24	11	/	100	266
sonstige Fachrichtungen	(/)	(48)	(33)	(/)	(/)	100	80
an Fachhochschulen	9	51	22	12	6	100	1 096
darunter männlich	11	53	16	14	6	100	778
weiblich	4	48	37	6	5	100	318
Technik/Naturwissenschaften	12	53	14	15	7	100	687
Wirtschaft	13	60	12	10	/	100	135
Sozialwesen	-	23	69	/	/	100	133
sonstige Fachrichtungen	/	62	26	8	/	100	141

1) Die vorgegebenen Wertorientierungen für den zukünftigen Beruf sollten von den Befragten in eine Rangreihe gebracht werden. Die Prozentwerte geben an, wie oft die jeweilige Antwortvorgabe an erster Stelle genannt wurde. Die Frage lautete: *Junge Menschen haben verschiedene Vorstellungen darüber, was sie beruflich einmal erreichen wollen. Sehen Sie sich hierzu die folgenden vier Sätze an. Welcher der Sätze ist Ihrer Ansicht nach der wichtigste, welcher der zweitwichtigste usw.?*

- Ich möchte in meinem Beruf in eine höhere Position aufsteigen können.
- Ich möchte in meinem Beruf selbständig entscheiden können.
- Ich möchte in meinem Beruf anderen helfen und nützlich sein können.
- Ich möchte in meinem Beruf gut verdienen und mir auch Entsprechendes leisten können.

Aspekt eingeordnet; die Dimension „soziale Orientierung“, die von den Studierenden an die zweite Stelle gesetzt wurde, rutscht dagegen bei den Eltern auf den letzten Platz. Inwieweit diese Abweichungen auf den unterschiedlichen zeitlichen Abstand zur tatsächlichen Berufstätigkeit (bei Studierenden ca. vier Jahre, bei den Gymnasiasten ca. zehn Jahre), auf unterschiedliche Wertorientierungen bei den Eltern und deren Kinder oder auf die Zugehörigkeit der Befragten zu unterschiedlichen Altersgruppen beruht, ist aufgrund des bisher vorliegenden Datenmaterials nicht zu klären.

Bei den Studierenden in Anfangssemestern zeigen sich in den beruflichen Wertorientierungen erhebliche Unterschiede nach den Merkmalen „Geschlecht“ und „Art der Hochschulreife“:

- Die soziale Orientierung ist bei weiblichen Studierenden wesentlich stärker ausgeprägt als bei männlichen Studierenden. Umgekehrt messen weibliche Studierende dem Aufstieg, dem Konsumaspekt sowie der Selbständigkeit in der späteren Berufstätigkeit eine geringere Bedeutung zu als ihre Kommilitonen. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede dürften auf den traditionellen Rollenvorstellungen von Mann und Frau beruhen, die von den Befragten in ihrem bisherigen Lebensverlauf erworben wurden.
- Obwohl bei einem Vergleich von Absolventen mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife der durch das Merkmal „Geschlecht“ bedingte Varianzanteil zu berücksichtigen ist (Männer sind bei Absolventen mit Fachhochschulreife überrepräsentiert), zeigt sich – unabhängig vom Geschlecht – folgende Tendenz: Absolventen mit Fachhochschulreife stufen die Bedeutung der sozialen Dimension wesentlich niedriger ein als Absolventen mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife. Die anderen drei Aspekte in den beruflichen Wertorientierungen werden dagegen bei Absolventen mit Fachhochschulreife vergleichsweise höher bewertet.

Die Studierenden in Anfangssemestern stellen in bezug auf ihre beruflichen Wertorientierungen auch nach Studienbereichen bzw. Fachrichtungen keine homogene Gruppe dar. So können die aufgezeigten Dimensionen beruflicher Wertorientierungen jeweils 16% der Varianz bei der eingeschlagenen Fachrichtung eines Universitäts- bzw. Fachhochschulstudiums erklären.<sup>41)</sup> Folgende Ergebnisse sind dabei hervorzuheben (vgl. Tabelle 6):

- Für über die Hälfte der Studierenden mit dem Studienziel Lehrer (54%) steht die soziale Orientierung an erster Stelle der Präferenzskala (Studierende an Universitäten: 29%; Studierende an Fachhochschulen: 22%). Die überragende Bedeutung der sozialen Dimension bei Lehramts-Studierenden ist dabei unabhängig vom Merkmal Geschlecht: Bei Studierenden mit dem Studienziel Lehrer sind nur geringfügige geschlechtsspezifische Unterschiede bei dieser beruflichen Wertorientierung festzustellen. In den Studiengängen Sozialwesen (an Fachhochschulen) bzw. Medizin/Pharmazie (an Universitäten) erreicht die soziale Orientierung mit 69 bzw. 62% ebenfalls eine besondere Bedeutung; Studierende der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften messen dieser Orientierung dagegen nur einen geringen Stellenwert ein.

<sup>40)</sup> Vgl. Saterdag, H., Stegmann, H. a.a.O.

<sup>41)</sup> Der Kontingenzkoeffizient beträgt  $C=40$ . Um die ungefähre Größenordnung der erklärten Varianz anzugeben, wurde dieser Koeffizient quadriert, obwohl er nicht mit dem Korrelationskoeffizient nach Bivariat-Pearson identisch ist.

<sup>42)</sup> Vgl. Holm, K., Theorie der Frage, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 26, 1974, S. 91-114.

<sup>43)</sup> So ließe sich z. B. bei hoher Konkretheit des Berufszieles auf eine enge Einmündungsskala dieser Fachrichtung in berufliche Tätigkeiten schließen. Gleichzeitig lassen sich dann Aussagen über die beiden Aspekte der beruflichen Flexibilität (Mobilität, Substitution) treffen.

- Die Selbständigkeitsorientierung ist bei Studierenden an Fachhochschulen (51%) und an Universitäten (49%) überdurchschnittlich ausgeprägt. Eine Spitzenstellung nehmen dabei Studierende der Wirtschaftswissenschaften (Universität und Fachhochschule) bzw. der Fachrichtung Bauwesen/Architektur ein. Besonders niedrig wird dieser Aspekt beruflicher Wertorientierungen dagegen von Studierenden an Fachhochschulen im Fachbereich Sozialwesen, Studierenden der Medizin/Pharmazie und Lehramts-Studierenden bewertet. Diese Abweichungen lassen sich zwar zu einem gewissen Teil durch die Tatsache erklären, daß mit einem Abschluß in den angeführten Studiengängen unterschiedliche Möglichkeiten bestehen, die berufliche Stellung eines Selbständigen zu erreichen. Allerdings dürfte diese Dimension auch in Hinblick auf eine selbständige Entscheidungsbefugnis bei der späteren Berufstätigkeit von Bedeutung sein. Bei zukünftigen Ärzten und Apothekern zeigt sich jedoch diese Selbständigkeitsorientierung nur in geringem Maße, da sie vom sozial/karitativen Aspekt überlagert wird.

- Die Bedeutung der Konsumorientierung wird von weiblichen Studierenden wesentlich niedriger eingeschätzt als von männlichen Studierenden. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied ist auch bei einer Interpretation der Angaben nach Fachrichtungen zu berücksichtigen. Dennoch zeigt sich, daß - unabhängig vom Merkmal „Geschlecht“ - bei Studierenden mit dem Studienziel Lehrer, Studierenden der Fachrichtungen Medizin/Pharmazie, Sprach-/Kulturwissenschaften sowie Sozialwissenschaften/Psychologie diese Dimension der Konsum-/Genußorientierung als weniger wichtig erachtet wird. Allerdings dürfte hier auch dem Faktor der sozialen Wünschbarkeit, d. h. den Erwartungen von Bezugspersonen eine besondere Bedeutung zukommen.<sup>42)</sup>

- Auf die insgesamt geringe Bedeutung der Aufstiegsorientierung wurde bereits verwiesen. Dennoch sind auch hier einige Besonderheiten zu verzeichnen: Absolventen mit Fachhochschulreife, Studierende an Universitäten in den Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik sowie Studierende an Fachhochschulen in den Fachrichtungen Wirtschaft und Technik messen dieser Dimension eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung zu. Obwohl auch bei dieser Einschätzung der Aufstiegsorientierung in besonderem Maße geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen sind, zeigen sich ähnliche Tendenzen wie bei der Konsumorientierung.

### 3.2 Konkretheit des Berufsziels

Ein knappes Drittel (31 %) der Studierenden in Anfangssemestern hat noch keine konkreten Vorstellungen über die zukünftige Berufstätigkeit; zwei von fünf Studierenden (40%) hatten dagegen bereits ein festes Berufsziel; bei den übrigen Studierenden wechselten die Vorstellungen über die zukünftige Berufstätigkeit noch häufig (27%) bzw. wurden keine Angaben gemacht (2%, vgl. Tabelle 7).

Die Konkretheit des Berufszieles schwankt stark nach den Merkmalen „Geschlecht“ (festes Berufsziel bei Männern: 34%; bei Frauen: 48%) und „Art der Hochschulreife“ (Fachhochschulreife: 27%, allgemeine/fachgebundene Hochschulreife: 43%). Nach Studienbereichen bzw. Fachrichtungen ergeben sich in Kombination mit dem Merkmal „Geschlecht“ teilweise noch stärkere Unterschiede.

Werden die Angaben zur Konkretheit des Berufszieles als Indikator für den Grad des Zusammenhangs zwischen Studium und Berufstätigkeit interpretiert<sup>43)</sup>, so sind folgende Aussagen möglich:

- Bei Studierenden mit dem Studienziel Lehrer ist ein sehr

Tabelle 7: Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach der Konkretheit des Berufsziels<sup>1)</sup> (in %)

Merkmal/Merkmalausprägung	keine konkreten Vorstellungen	wechselnde Vorstellungen	festes Berufsziel	ohne Angabe	Summe	
					rel.	abs.
alle Studierenden in Anfangssemestern	31	27	40	2	100	4 503
männlich	36	28	34	2	100	2 614
weiblich	24	26	48	2	100	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	29	26	43	2	100	3 568
Fachhochschulreife	39	32	27	2	100	935
mit Studienziel Lehrer	7	19	71	3	100	1 103
darunter männlich	7	19	71	4	100	330
weiblich	7	19	71	3	100	773
Lehramt für Primarstufe	7	17	75	/	100	240
Lehramt für Sekundarstufe I	6	15	76	3	100	296
Lehramt für Sekundarstufe II	8	22	67	3	100	567
an Universitäten/Gesamthochschulen	40	30	29	1	100	2 304
darunter männlich	41	29	28	1	100	1 506
weiblich	37	30	31	2	100	798
Agrar./Forstwissenschaften	(38)	(34)	(22)	(/)	100	71
Bauwesen/Architektur	35	36	29	/	100	112
Elektrotechnik	55	30	13	/	100	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wissen.	40	36	22	/	100	245
Chemie/Biologie	51	30	19	/	100	176
Physik/Geowissenschaften	62	22	16	/	100	129
Medizin/Pharmazie	18	29	52	/	100	243
Mathematik/Informatik	58	26	14	/	100	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	29	27	43	/	100	332
Wirtschaftswissenschaften	45	27	26	/	100	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	41	28	30	/	100	119
Rechtswissenschaften	39	34	26	/	100	266
sonstige Fachrichtungen	(31)	(24)	(40)	(/)	100	80
an Fachhochschulen	37	31	30	2	100	1 096
darunter männlich	40	30	28	2	100	778
weiblich	31	32	35	2	100	318
Technik/Naturwissenschaften	42	31	25	2	100	687
Wirtschaft	37	24	35	/	100	135
Sozialwesen	17	38	43	/	100	133
sonstige Fachrichtungen	32	29	39	/	100	141

1) Die Frage lautete: Wissen Sie schon welchen Beruf Sie später, d.h. nach Beendigung Ihres Studiums einmal ergreifen möchten?

- Nein, ich habe noch keine konkreten Vorstellungen über meine zukünftige Berufstätigkeit
- Ja, aber meine Vorstellungen über meine zukünftige Berufstätigkeit wechseln noch häufig
- Ja, ich habe bereits ein festes Berufsziel

enger Zusammenhang zur späteren Berufstätigkeit festzustellen (lediglich 7% haben keine konkreten Vorstellungen über die zukünftige Berufstätigkeit). Diese Feststellung gilt unabhängig vom Merkmal Geschlecht.

- Ein ähnlich stark ausgeprägter Zusammenhang zwischen Fachrichtung und Berufstätigkeit ist bei Studierenden der Medizin bzw. Pharmazie sowie bei Studierenden an Fachhochschulen im Fachbereich Sozialwesen vorhanden.<sup>44)</sup> Interessant ist bei der letztgenannten Gruppe der Unterschied zu Studierenden der Sozialwissenschaften an Universitäten/Gesamthochschulen (17% zu 41% ohne festes Berufsziel).

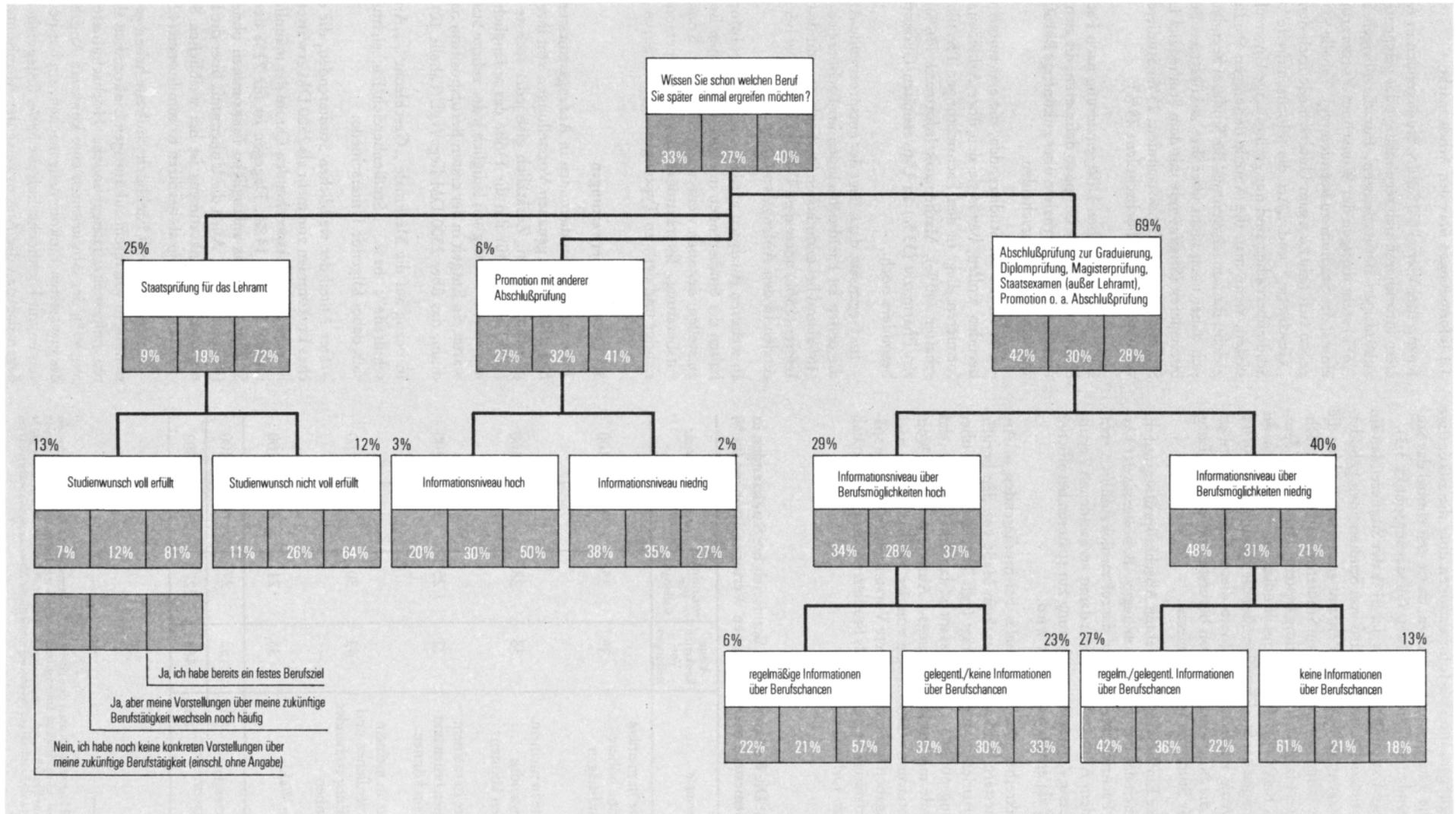
- Eine besonders schwache Beziehung zwischen Studium und Beruf besteht bei Studierenden an Universitäten/Ge-

samthochschulen in den Fachrichtungen Physik/Geowissenschaften (62% ohne festes Berufsziel), Mathematik/Informatik (58%) und Elektrotechnik (55%).

Neben der Fachrichtung (bzw. dem angestrebten Studienabschluß) wird die Konkretheit des Berufsziels in starkem Maße vom (subjektiven) Informationsniveau des Studierenden über seine Studien- und Berufsmöglichkeiten bestimmt. Diese an sich selbstverständliche – Aussage gewinnt dadurch an Bedeutung, daß Studierende mit relativ niedrigem Informationsniveau häufig zu stark auf das Studium fixiert sind, um das Defizit durch aktives Sammeln von Informationen über den späteren Beruf zu beseitigen. Entsprechend liegt der Anteil der Studierenden mit festem Berufsziel bei folgendem Personenkreis am niedrigsten (lediglich 18%, vgl. Abbildung 2): Diese Studierenden streben als Abschluß – in negativer Abgrenzung – nicht die Staatsprüfung für ein Lehramt bzw. nicht die Promotion als zusätzliche Abschlußprüfung an, sie fühlen sich über ihre Studien- und Berufsmöglichkeiten nur unzureichend informiert, unternehmen allerdings auch keine

<sup>44)</sup> Dieses Ergebnis bei Studierenden im Fachbereich Sozialwesen überrascht insofern, als sich das tatsächliche Tätigkeitsfeld von Sozialarbeitern/Sozialpädagogen als sehr heterogen erweist (vgl. Stooß, F., Zum Zusammenhang zwischen Professionalisierung und Arbeitsmarktgeschehen, dargestellt am Beispiel des sich wandelnden sozialpädagogischen Berufsfeldes, in: MittAB 1/1978, S. 95-110).

Abbildung 2: Die Konkretheit des Berufszieles bei Studierenden in Anfangssemestern in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen



**Tabelle 9: Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach dem Informationsverhalten zum zukünftigen Beruf<sup>1)</sup> (in %)**

Merkmal/Merkmalausprägung	regelmäßige Information	gelegentliche Information	keine Information	ohne Angabe	Summe	
					rel.	abs.
alle Studierenden in Anfangssemestern	15	57	26	2	100	4 503
männlich	14	58	26	2	100	2 614
weiblich	16	56	26	2	100	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	15	57	26	2	100	3 568
Fachhochschulreife	14	58	26	1	100	935
mit Studienziel Lehrer	20	56	22	2	100	1 103
darunter männlich	22	58	18	2	100	330
weiblich	20	54	24	1	100	773
Lehramt für Primarstufe	24	51	23	1	100	240
Lehramt für Sekundarstufe I	18	60	21	1	100	296
Lehramt für Sekundarstufe II	20	55	23	2	100	567
an Universitäten/Gesamthochschulen	13	57	28	2	100	2 304
darunter männlich	13	57	28	2	100	1 506
weiblich	12	58	28	2	100	798
Agrar./Forstwissenschaften	(/)	(59)	(24)	(/)	100	71
Bauwesen/Architektur	13	66	20	/	100	112
Elektrotechnik	/	68	25	/	100	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wissen.	12	56	30	/	100	245
Chemie/Biologie	10	61	28	/	100	176
Physik/Geowissenschaften	/	53	40	/	100	129
Medizin/Pharmazie	9	56	33	/	100	243
Mathematik/Informatik	/	54	36	/	100	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	18	55	26	/	100	332
Wirtschaftswissenschaften	16	60	23	/	100	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	13	52	32	/	100	119
Rechtswissenschaften	16	57	26	/	100	266
sonstige Fachrichtungen	(16)	(53)	(26)	(/)	100	80
an Fachhochschulen	14	59	25	2	100	1 096
darunter männlich	14	59	26	/	100	778
weiblich	14	58	25	3	100	318
Technik/Naturwissenschaften	13	59	27	/	100	687
Wirtschaft	21	52	21	/	100	135
Sozialwesen	14	69	16	/	100	133
sonstige Fachrichtungen	14	53	32	1	100	141

1) Die Frage lautete: Informieren Sie sich schon jetzt über Ihre zukünftigen Berufschancen nach Abschluß Ihres Studiums?

- Ja, ich informiere mich regelmäßig über das Stellenangebot für meinen zukünftigen Beruf
- Ja, ich informiere mich aber nur gelegentlich über das Stellenangebot für meinen zukünftigen Beruf
- Nein, ich will erst einmal mein Studium beenden

hochschulreife bei den Antwortkategorien „Auf die Höhe meines Einkommens kommt es mir überhaupt nicht an“ (9% zu 19%) bzw. „Das kann ich heute noch nicht sagen“ (33% zu 41 %). Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß ein beträchtlicher Teil der Absolventen mit Fachhochschulreife bereits berufliche Erfahrungen in einer betrieblichen Berufsausbildung gesammelt hat.

- Bei Studierenden mit dem Studienziel „Lehrer“ ist der Anteil derer, die ein zukünftiges Einkommen von 2500 DM und mehr erwarten, mit 2% besonders niedrig. Auch bei Studierenden an Universitäten/Gesamthochschulen in den Fachrichtungen Sprach-/Kulturwissenschaften sowie Sozialwissenschaften/Psychologie liegt der entsprechende Anteil in einer vergleichbaren Größenordnung. Überdurchschnittlich sind dagegen die Einkommenserwartungen der Studierenden in den Fachrichtungen Maschinenbau bzw. Elektrotechnik

einzustufen. Studierende in diesen beiden Fachrichtungen geben auch nur zu einem geringen Teil an, daß es ihnen auf die Höhe der anfänglichen Vergütung nicht ankommt (lediglich 7% bzw. 8%). Die entsprechenden Quoten liegen bei Studierenden in den Fachrichtungen Sprach-/Kulturwissenschaften und Sozialwissenschaften/Psychologie dagegen besonders hoch (34% bzw. 28%). Wie nachfolgend aufgezeigt wird, spielen in diesem Zusammenhang berufliche Wertorientierungen eine besondere Rolle.

Bei einer multivariaten Analyse sind in bezug auf das abhängige Merkmal „Einkommenserwartungen“ bei der Ausprägung „Auf die Höhe meines anfänglichen Einkommens kommt es mir nicht an“ folgende Resultate von Bedeutung (vgl. Abbildung 3):

- Studierende, die in ihren beruflichen Orientierungen insbesondere sozial-karitative Aspekte betonen, sind in geringe-

**Tabelle 10: Hochschulberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach dem erwarteten Einkommen<sup>1)</sup> in der beruflichen Anfangsposition (in %)**

Merkmal/Merkmalausprägung	Bis unter 2 500 DM	2 500 DM und mehr	Auf die Höhe meines anfän. Einkommens kommt es mir überhaupt, nicht an	Das kann ich heute noch nicht sagen/ ohne Angabe	Summe	
					rel.	abs.
alle Studierenden in Anfangssemestern	34	10	17	39	100	4 503
männlich	35	14	14	37	100	2 614
weiblich	33	5	21	42	100	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	31	9	19	41	100	3 568
Fachhochschulreife	43	15	9	33	100	935
mit Studienziel Lehrer	36	2	21	41	100	1 103
darunter männlich	37	4	22	37	100	330
weiblich	35	2	20	43	100	773
Lehramt für Primarstufe	38	/	21	39	100	240
Lehramt für Sekundarstufe I	36	/	21	42	100	296
Lehramt für Sekundarstufe II	35	3	21	41	100	567
an Universitäten/Gesamthochschulen	28	13	18	41	100	2 304
darunter männlich	29	16	15	40	100	1 506
weiblich	26	7	25	42	100	798
Agrar./Forstwissenschaften	(25)	(/)	(21)	(48)	100	71
Bauwesen/Architektur	26	10	17	47	100	112
Elektrotechnik	32	20	7	41	100	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wissen.	30	22	8	40	100	245
Chemie/Biologie	21	19	17	43	100	176
Physik/Geowissenschaften	29	17	12	42	100	129
Medizin/Pharmazie	16	14	22	48	100	243
Mathematik/Informatik	23	18	16	44	100	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	29	4	34	33	100	332
Wirtschaftswissenschaften	35	16	14	35	100	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	28	/	28	39	100	119
Rechtswissenschaften	33	11	15	41	100	266
sonstige Fachrichtungen	(23)	(/)	(25)	(46)	100	80
an Fachhochschulen	44	12	11	33	100	1 096
darunter männlich	44	15	9	31	100	778
weiblich	42	5	14	39	100	318
Technik/Naturwissenschaften	44	16	9	31	100	687
Wirtschaft	47	13	7	33	100	135
Sozialwesen	42	/	19	38	100	133
sonstige Fachrichtungen	37	5	16	42	100	141

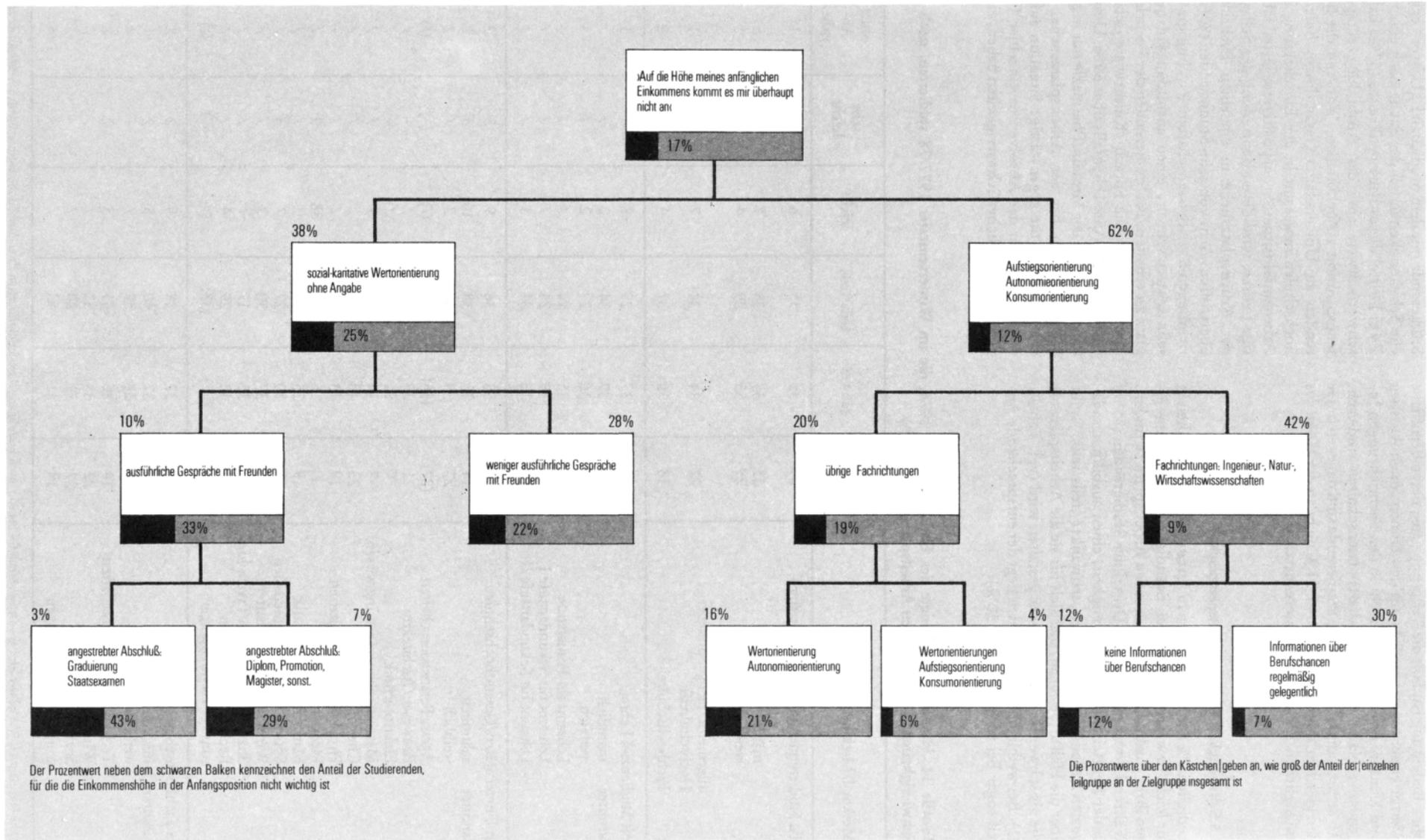
1) Die Frage lautete: Wie hoch soll Ihr monatliches Bruttoeinkommen bei Ihrer ersten Arbeitsstelle nach Abschluß Ihres Studiums mindestens sein?

rem Ausmaß an der Höhe des erwarteten Einkommens interessiert als Studierende mit anderen Wertorientierungen (25 % der sozial orientierten Studenten geben an, daß die Einkommenshöhe in der beruflichen Anfangsposition für sie ohne Bedeutung ist). Dieser Anteil erhöht sich auf 33%, wenn die Studierenden sich ausführlich mit Freunden/Freundinnen über Fragen der Ausbildungs- und Berufswahl unterhalten haben. Jeder zehnte Studierende in Anfangssemestern ist zu diesem Personenkreis zu rechnen. Faßt man die Ausführlichkeit der Gespräche mit Freunden als einen Indikator für die Einbindung in die Gruppe der Gleichaltrigen („peer group“) auf, dann ließe sich der hohe Anteil derjenigen, denen es nicht auf die Höhe des Anfangsgehalts ankommt, auf eine entsprechende Gruppennorm zurückführen.<sup>46)</sup>

- Sind Studierende dagegen in ihren beruflichen Wertorientierungen den Dimensionen Aufstieg, Selbständigkeit und Konsum zuzuordnen, dann liegt der Anteil derer, die der Höhe des anfänglichen Einkommens keine Bedeutung beimessen, lediglich bei 12%. Dieser Anteil geht bei Studierenden in den Fachrichtungen Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften sogar auf 9% zurück (übrige Fachrichtungen: 19%). Eine weitere Verringerung dieser Quote erfolgt durch das Merkmal „Informationen über Berufschancen“: Informiert sich der bisher beschriebene Personenkreis regelmäßig bzw. gelegentlich über zukünftige Berufschancen nach Abschluß des Studiums, so halten nur noch 7% der Studierenden die Höhe des anfänglichen Einkommens für unwichtig. Fast jeder dritte Studierende in Anfangssemestern (30 %) läßt sich mit Hilfe dieser aufgezeigten Merkmalskombination charakterisieren. Zahlenmäßig geringer (nur 4%), aber mit einem ähnlich niedrigen Anteil (6 %) derer, für die das Einkommen in der ersten Position nach dem Studium

<sup>46)</sup> Auf die große Bedeutung der Gruppennormen unter Gleichaltrigen weisen zahlreiche Untersuchungsergebnisse hin (vgl. z.B. Backman, C. W., Secord, P. E., Sozialpsychologie der Schule, Weinheim, Basel 1972).

Abbildung 3: Die Bedeutung der Einkommenshöhe in der ersten beruflichen Tätigkeit in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen



ohne Bedeutung ist, fällt die Teilgruppe aus, deren berufliche Wertorientierungen verstärkt auf den Dimensionen Aufstieg und Konsum liegen, und die nicht in den Fachrichtungen Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften studieren. An Selbständigkeit orientierte Studierende sind dagegen unter den gleichen Voraussetzungen zu 21 % nicht an der Höhe des anfänglichen Einkommens interessiert.

### 3.5 Schwierigkeit bei der Arbeitsplatzsuche

Lediglich 8 % der Studierenden in Anfangssemestern halten es für leicht bzw. sehr leicht, nach Beendigung des Studiums einen ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu finden. Während etwas mehr als ein Drittel der Studierenden (35%) in der Beurteilung der Schwierigkeit, einen ausbildungsadäquaten Arbeitsplatz zu erhalten, schwankt („teils/teils“), gibt über die Hälfte (56%) an, daß sich für sie die Arbeitsplatzsuche als schwer bzw. sehr schwer gestalten wird (vgl. Tabelle 11). Bei weiblichen Studierenden liegt der entsprechende Anteil sogar bei 64% (Männer: 50%).

Studierende mit dem Studienziel „Lehrer“ erwarten erhebliche Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Arbeitsplatz: Zwei Drittel dieses Personenkreises (67%) halten es für sehr schwer/schwer, eine der Ausbildung entsprechende Anfangsposition zu bekommen. Während die übrigen Studierenden an Universitäten/Gesamthochschulen bzw. Fachhochschulen insgesamt in der Einschätzung der erwarteten Arbeitsmarktsituation ein positiveres Urteil fällen als zukünftige Lehrer, wird deren Beurteilung der Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche in einzelnen Fachrichtungen noch übertroffen: Acht von zehn Studierenden (80%) in den Fachrichtungen Sozialwissenschaften/Psychologie erachten es für sehr schwer/schwer, einen ausbildungsadäquaten Arbeitsplatz zu erhalten; bei Studierenden der Fachrichtungen Chemie/Biologie sowie Sprach-/Kulturwissenschaften liegt der entsprechende Anteil ebenfalls über 60%. Umgekehrt erwarten Studierende der Medizin/Pharmazie nur in geringem Maße Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche. Diese Zahlen spiegeln damit die gegenwärtige Situation auf dem Arbeitsmarkt wider, in der Absolventen einzelner Fachrichtungen zum Teil erheblicher Schwierigkeiten haben, eine Anfangspos-

**Tabelle 11: Hochschulberechtigte des Endlaßjahrgangs 1976, die im Wintersemester 1977/78 studierten, nach den erwarteten Schwierigkeiten bei der späteren Arbeitsplatzsuche<sup>1)</sup> (in %)**

Merkmal/Merkmalausprägung	sehr schwer	schwer	teils/teils	leicht	sehr leicht	ohne Angabe	Summe	
							rel.	abs.
alle Studierenden in Anfangssemestern	21	35	35	6	2	1	100	4 503
männlich	15	35	38	7	3	2	100	2 614
weiblich	29	35	29	4	1	1	100	1 889
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	22	34	34	7	2	1	100	3 568
Fachhochschulreife	18	38	37	4	1	2	100	935
mit Studienziel Lehrer	30	37	29	2	/	1	100	1 103
darunter männlich	21	39	34	3	/	/	100	330
weiblich	34	36	27	2	/	/	100	773
Lehramt für Primarstufe	39	35	24	/	/	/	100	240
Lehramt für Sekundarstufe I	35	39	24	/	/	/	100	296
Lehramt für Sekundarstufe II	24	36	34	3	/	/	100	567
an Universitäten/Gesamthochschulen	19	33	36	9	3	2	100	2 304
darunter männlich	14	33	38	10	3	2	100	1 506
weiblich	27	33	30	7	/	2	100	798
Agrar./Forstwissenschaften	(27)	(35)	(31)	(/)	(-)	(/)	100	71
Bauwesen/Architektur	21	38	36	/	-	/	100	112
Elektrotechnik	4	31	58	/	-	/	100	137
Maschinenbau/sonst. Ing.wissen.	7	34	47	7	/	/	100	245
Chemie/Biologie	23	40	31	/	/	/	100	176
Physik/Geowissenschaften	19	43	34	/	/	/	100	129
Medizin/Pharmazie	/	6	45	38	9	/	100	243
Mathematik/Informatik	9	35	47	/	/	/	100	101
Sprach-/Kulturwissenschaften	31	30	27	7	3	/	100	332
Wirtschaftswissenschaften	20	37	30	7	/	/	100	293
Sozialwissenschaften/Psychologie	45	35	17	/	/	/	100	119
Rechtswissenschaften	21	43	29	4	/	/	100	266
sonstige Fachrichtungen	(24)	(27)	(38)	(/)	(/)	(/)	100	80
an Fachhochschulen	17	37	38	5	2	2	100	1 096
darunter männlich	15	37	40	5	2	1	100	778
weiblich	23	38	32	/	/	/	100	318
Technik/Naturwissenschaften	14	36	41	5	2	2	100	687
Wirtschaft	22	33	32	/	/	/	100	135
Sozialwesen	27	51	20	/	-	/	100	133
sonstige Fachrichtungen	19	31	43	/	/	/	100	141

1) Die Frage lautete: Wie schwer wird es voraussichtlich für Sie sein, nach Beendigung Ihres Studiums einen Ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu finden?

sition zu erhalten (z. B. sozialwissenschaftliche, geisteswissenschaftliche Abschlüsse, aber auch einige naturwissenschaftliche Abschlüsse); andererseits haben Ärzte, Elektro- und Maschinenbauingenieure nach dem Studium kaum Probleme bei der Einmündung in die Erwerbstätigkeit.<sup>47)</sup>

Zusätzlich lassen sich noch folgende Aussagen zu den von Studierenden erwarteten Schwierigkeiten beim Übergang in das Beschäftigungssystem treffen (die Prozentwerte in den Klammern geben den Anteil der Studierenden an, die die Antwortkategorie „sehr schwer“ angekreuzt haben; insgesamt 21%). Die Reihenfolge der Aussagen orientiert sich dabei am Erklärungswert der einzelnen Merkmale:

- Je besser sich der Studierende über seine Studien- und Berufsmöglichkeiten bereits vor Erwerb der Hochschulberechtigung informiert fühlte, desto weniger Schwierigkeiten erwartet er bei seiner Arbeitsplatzsuche nach Beendigung des Studiums (sehr gut informiert: 14%; gar nicht informiert: 37%).

- Die Übereinstimmung von Studienwunsch und eingeschlagener Fachrichtung beeinflusst auch die Erwartungen in Hinblick auf die zukünftige Arbeitsmarktsituation (volle Übereinstimmung: 17%; lieber ein anderes Studienfach gewählt: 33%).

- Je besser die Schulleistungen im Abiturzeugnis ausgefallen sind, desto problemloser wird der Übergang in die Erwerbstätigkeit gesehen (Abitur-Durchschnittsnote 2,0 und besser: 13%; 2,1 und schlechter: 23%).

- Wenn sich die Studierenden um einen Ausbildungsplatz außerhalb des tertiären Bildungsbereiches bemüht haben, dann rechnen sie auch mit einer ungünstigeren Arbeitsmarktsituation nach Abschluß des Studiums. Dies ist allerdings auch in Zusammenhang mit der Fachrichtung zu sehen:

Studierende in Anfangssemestern	Arbeitsplatzsuche „sehr schwer“ (in %)
Nachfrager, die sich sowohl bei Betrieben als auch bei Berufsfachschulen um einen Ausbildungsplatz bemüht haben	41%
Nachfrager bei Berufsfachschulen	29%
Nachfrager bei Betrieben	26%
Hochschulberechtigte, die sich weder bei Betrieben noch bei Berufsfachschulen um einen Ausbildungsplatz bemüht haben	20%

- Studierende, die ein monatliches Bruttoeinkommen von 2500 DM und mehr in ihren beruflichen Anfangspositionen erwarten, rechnen mit weniger Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche als diejenigen, deren Einkommenserwartung unter 2500 DM liegt (14% zu 22%).

Diese Ergebnisse deuten auf eine Bestätigung der folgenden Hypothese hin: Die Beurteilung der zukünftigen – unter individuellen Gesichtspunkten antizipierten – Arbeitsmarktsituation hängt in starkem Maße von den tatsächlichen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt, aber auch von den daraus abgeleiteten individuellen Unsicherheiten ab. Diese Unsicherheiten beruhen zu einem großen Teil auf fehlenden Informa-

tionen über Berufsmöglichkeiten und auf einem niedrigeren Schulleistungsniveau. Als Folge dieser Unsicherheiten ist ein verstärktes Interesse an alternativen Ausbildungswegen außerhalb des tertiären Bildungsbereiches festzustellen; auch die Einkommenserwartungen in bezug auf die erste Berufsposition nach dem Studium werden zurückgeschraubt. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der geringe Kenntnisstand der Studierenden über die tatsächliche Arbeitsmarktsituation von Hochschulabsolventen. So konnten Untersuchungen belegen, daß bei einem nicht unerheblichen Teil der Studierenden die vermutete Arbeitslosigkeit von Akademikern weit von einer realistischen Einschätzung entfernt liegt.<sup>48)</sup>

#### 4. Zusammenfassung

Die steigende Zahl der Absolventen mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife in den letzten Jahren ist hauptsächlich auf das veränderte Übergangsverhalten Jugendlicher in weiterführende Schulen zurückzuführen. Die quantitative Ausweitung bei den Hochschulberechtigten setzte sich jedoch nicht in einer entsprechenden Erhöhung bei den Studienanfängern fort: Während vor zehn Jahren noch mehr als 90% eines Abiturientenjahrgangs ein Studium aufgenommen haben, beabsichtigen gegenwärtig nur noch zwei Drittel der Hochschulberechtigten, ein Studium zu beginnen. Einer der wichtigsten Gründe für die rückläufige Studienneigung dürfte in den – zum Teil vermuteten – Schwierigkeiten liegen, mit denen Hochschulabsolventen bei der Einmündung in eine berufliche Anfangsposition konfrontiert werden.

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, die Einstellungen von Studenten in Anfangssemestern zum Studium und zum zukünftigen Beruf vor dem Hintergrund veränderter Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen zu analysieren. Folgende Ergebnisse sind dabei von Bedeutung:

- Lediglich für knapp zwei Drittel (64 %) der Studierenden stand es – retrospektiv gesehen – fest, daß sie ein Studium aufnehmen werden. Bei weiblichen Studierenden (56%) und Studierenden in den Fachrichtungen Sozialwissenschaften/Psychologie (43 %) liegt der entsprechende Anteil besonders niedrig; bei Studierenden der Medizin/Pharmazie (79%) und Absolventen mit Fachhochschulreife (71%) ist dagegen die Studienabsicht in der Retrospektive überdurchschnittlich hoch ausgeprägt.

- Bei 80% der Studierenden in Anfangssemestern entspricht die eingeschlagene Fachrichtung voll oder zumindest teilweise dem ursprünglichen Studienwunsch. Lediglich jeder zwölfte Studierende (8 %) konnte seinen Studienwunsch nicht verwirklichen und hätte lieber ein Studium in einer anderen Fachrichtung begonnen. Eine frühzeitige Information über Studien- und Berufsmöglichkeiten reduziert den Anteil der Studierenden, bei denen keine Übereinstimmung von Studienwunsch und eingeschlagener Fachrichtung besteht.

- 4% der Studierenden in Anfangssemestern planen einen Studienfachwechsel. Dabei ist es besonders wichtig, ob die gewählte Fachrichtung voll dem Studienwunsch entspricht oder nicht: Falls keine volle Entsprechung vorliegt, erhöht sich der Anteil der Studierenden, die das Studienfach wechseln wollen, auf 8%. Bei Studierenden, die zusätzlich keine Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz erhalten, steigt der Anteil potentieller Wechsler sogar auf 11%.

- Jeder achte Studierende (12%) beabsichtigt, nach dem gerade begonnenen Studium ein Ergänzungs- bzw. Aufbaustudium anzuschließen. Bei Studierenden an Fachhochschulen

<sup>47)</sup> Vgl. Kaiser, M., Böiger Aufwind, in: uni 10/79, S. 32 ff.

<sup>48)</sup> Vgl. Griesbach, H., Hinsenkamp, J., Reissert, R., a.a.O. sowie Baumann, U., Hamburger, F., a.a.O., S. 211.

liegt der entsprechende Anteil mit 19% überdurchschnittlich hoch, entspricht aber bisherigen Übergangsquoten der Fachhochschulstudenten in ein Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule.

- Die wichtigste Wertorientierung für die zukünftige Berufstätigkeit wird von den Studierenden in Anfangssemestern in einer selbständigen Entscheidungsbefugnis gesehen. An zweiter Stelle steht die soziale Orientierung. Der Konsum- und Aufstiegsdimension wird nur eine geringe Bedeutung beigemessen. Nach Fachrichtungen zeigen sich erhebliche Unterschiede in den beruflichen Wertorientierungen.

- Zwei von fünf Studierenden in Anfangssemestern (40%) haben bereits ein festes Berufsziel; die übrigen Studierenden haben dagegen noch keine konkreten oder nur schwankende Vorstellungen (31 % bzw. 27%) über die zukünftige Berufstätigkeit. Ein besonders enger Zusammenhang zwischen Studium und Berufstätigkeit ist bei Studierenden mit dem Studienziel „Lehrer“, bei Studierenden der Medizin bzw. Pharmazie sowie bei Studierenden an Fachhochschulen im Fachbereich Sozialwesen festzustellen.

- Knapp drei Viertel (72%) der Studierenden in Anfangssemestern informieren sich regelmäßig oder gelegentlich über ihre zukünftigen Berufschancen. Für die übrigen Studierenden steht dagegen der Wunsch im Vordergrund, zunächst einmal das Studium zu beenden (26%). Dieser Anteil liegt in den Fachrichtungen Physik/Geowissenschaften, Mathematik/Informatik sowie Medizin/Pharmazie *über* dem Durchschnitt, bei Studierenden an Fachhochschulen im Fachbereich Sozialwesen sowie männlichen Studierenden mit dem Studienziel Lehrer weit *unter* dem Durchschnitt.

- Bei den Erwartungen an das zukünftige Einkommen in der anfänglichen Berufsposition nach dem Studium überrascht

zunächst, daß nur 44% der Studierenden in Anfangssemestern eine konkrete Angabe zur Höhe des Einkommens machen. Die übrigen Studierenden haben noch keine genauen Vorstellungen (39%) bzw. geben an, daß für sie die Höhe des anfänglichen Einkommens nicht wichtig sei (17%). Insgesamt erwartet nur jeder zehnte Studierende ein monatliches Bruttoeinkommen von über 2500 DM in seiner ersten Berufsposition nach dem Studium. Obwohl sich bei der Gruppe derer, für die die Einkommenshöhe ohne Bedeutung ist, erhebliche Unterschiede nach den Merkmalen „Geschlecht“ (Männer: 14%; Frauen: 21 %) bzw. „Art der Hochschulreife“ (Abiturienten: 19%, Absolventen mit Fachhochschulreife: 9%) feststellen lassen, zeigt eine multivariate Analyse, daß hier grundlegende berufliche Wertorientierungen einen stärkeren Einfluß ausüben: Studierende, die in ihren beruflichen Orientierungen insbesondere sozialkaritative Werte betonen, sind in geringerem Ausmaß an der Höhe des erwarteten Einkommens interessiert als Studierende, die verstärkt aufstiegs-, selbständigkeits- bzw. konsumorientiert sind.

- Lediglich 8 % der Studierenden in Anfangssemestern halten es für leicht bzw. sehr leicht, nach Beendigung des Studiums einen ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu finden. Die größten Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche erwarten Studierende mit dem Studienziel „Lehrer“ sowie Studierende in sozialwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen, so daß sich die tatsächliche Arbeitsmarktsituation in den Antworten der Befragten widerspiegelt. Zu einer ungünstigen Einschätzung der späteren Beschäftigungsaussichten tragen auch folgende Faktoren bei: ein geringes Informationsniveau, keine besonders guten Schulleistungen und ein gewisses Interesse an alternativen Ausbildungswegen zum Studium. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, daß bei den Studierenden in Anfangssemestern in der Beurteilung der Arbeitsmarktsituation eine sehr starke Unsicherheit besteht.